**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 47=67 (1901)

**Heft:** 34

**Rubrik:** Ausland

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

zur Heranbildung von Truppenführern vor einigen Jahren als überflüssig eingeschränkt und als Vorstufe zu den grösseren Manövern abgeschafft und an ihre Stelle „Manöverexerzieren“ (! nach Programm und Schablone) als erspriesslich proklamiert worden.

3) Die gegeneinander manövrierenden Truppen werden nicht mehr nach den Himmelsgegenden (Nord- und Süd-Armee) wie bis dahin üblich bezeichnet, sondern als rote Armee und als weisse Armee. — Dies ist seit zwei Jahren in Deutschland so der Brauch und sucht seine Rechtfertigung darin, dass es im Verlauf der Operationen vielfach vorkommen könne, dass die Gegner aus ganz andern Himmelsrichtungen vorgehen, als diejenigen sind, nach denen sie bezeichnet werden. Wir haben niemals irgend eine Inkonvenienz aus den alten Bezeichnungen entstehen sehen, auch wenn solche Verstellung der Fall war. Wenn die Neuerung auch keinen Schaden bringen kann — es handelt sich hier um etwas gänzlich unwesentliches —, so hätten wir sie doch lieber nicht gesehen — man kann das deutsche Vorbild und Verfahren dort, wo es unbedingt notwendig ist, viel entschiedener und vollständiger nachbilden, wenn man sich auf diese Fälle beschränkt.

4) Zu Versuchen werden 5 Motor-Wagen für die Dauer der Manöver eingestellt und zwar je einer beim Korps und den Divisionsstäben zum Personentransport und je einer zur Lastenbeförderung beim Schützenbataillon 3 und beim Verpflegungstrain.

Zur Leitung dieser Versuche ist ein Generalstabsoffizier aufgeboten. Da die 5 Fuhrwerke beständig an 5 räumlich sehr von einander entfernt liegenden Stellen verwendet werden und diese Verwendung durch die Bedürfnisse der betreffenden Stäbe und Truppenteile bestimmt ist, so dürfte die leitende Thätigkeit des hierfür aufgebotenen Generalstabsoffiziers recht Mühe haben, zur Geltung zu kommen.

5) Ein anderer Generalstabsoffizier ist dem Korpsstabe zugeteilt zur Informierung der Presse und der berechtigten Zuschauer während der Manöver. *) Wer weiss, welche Last dadurch dem Korpsstabe abgenommen ist, wird die Neuerung mit Freude begrüssen. Es ist anzunehmen, dass diesem Offizier ein genügendes Bureau unterstellt wird zur Vervielfältigung der Befehle, welche den offiziellen Zuschauern, den Schiedsrichtern etc. etc. ausgehändigt zu werden pflegen. Dies liegt sehr im Interesse der operierenden Truppen — ist es doch schon vorgekommen, dass man von den bedauernswerten Stäben der operierenden Truppen ihren Befehl für den folgenden Tag in mehreren Hundert Exemplaren verlangte. — Aber auch hiermit hat der Kommandant der gegenwärtigen Manöver voriges Jahr schon als Leitender der Korpsmanöver des III. Korps gebrochen, und damit auf seine jetzige Institution vorbereitet.

— **Schiessplatz im Eigenthal bei Luzern.** Der Stadtrat von Luzern beantragt dem Grossen Stadtrate, es sei im Eigenthal ein Gefechtsschiessplatz zu erwerben und es sei das Exerzierfeld auf der Allmend um 211,800 m² zu erweitern.

## Ausland.

**Deutschland.** Übungen der deutschen Eisenbahnbrigade. Die Eisenbahnbrigade übt jetzt unter Teilnahme der bayerischen Abteilung bei Mellen-Sahlow in der Mark. Es ist dies die erste Übung, die von den Eisenbahntruppen des ganzen deutschen Heeres gemeinsam ausgeführt wird. Die Kriegsmässigkeit der Übungen wird dadurch gewahrt, dass die Aufgaben im Eisenbahn- und Brückenbau erst auf dem Übungsfelde bekannt gegeben werden. Die Bayern bleiben bis zum 9. September dort. (Vedette.)

**Österreich.** Automatische Scheiben für das gefechtsmässige Schiessen. Das k. und k. Infanterie-Regiment Nr. 70 hat für sein feldmässiges Schiessen neue automatische Scheiben verwendet, und zwar ausschliesslich Fünftelfiguren aus vier Millimeter dickem Flusstahlblech. Die Konstruktion dieser automatisch wirkenden, feldmässigen Scheiben ist derart, dass, wenn das Ziel vom Geschosse direkt oder gellend getroffen wird, es umkippt und mit der Rückseite auf einen Ambos aufschlägt, der seinerseits eine Exerzierpatrone zur Explosion bringt. Der Treffer wird demnach optisch und akustisch angezeigt. Direkte Treffer erzeugen in der Stahlblechfigur einen reinrandigen Durchschlag, bei Gellern tritt ein mehr oder minder tiefer, aber rissfreier Eindruck in der Scheibe auf. In beiden Fällen kann der Büchsenmacher die Scheibe rasch rekonstruieren. Die Stahlblechfiguren sind demnach viel dauerhafter, daher auch minder kostspielig als Ziele aus jedem anderen Material. Der Anstrich der Stahlblech-Kopffigur wurde mit zwei Mischfarben hergestellt, von denen die mittlere die unbedeckte Gesichtsfläche, die obere und untere hingegen den bedeckten Kopf- und Halsteil einer an der oberen Grenze der kleinen Distanzen zu beobachtenden Silhouette eines Gegners darstellt, der nur eine Fünftelfigur zeigt. Die Kosten einer solchen Kopfscheibe aus Flusstahlblech stellen sich auf zirka 1 Krone. — Auch in Deutschland sind neue Scheiben für das gefechtsmässige Schiessen in Anwendung gekommen, nämlich sogen. „verbesserte Schweizerscheiben“. Der Schütze wird dadurch gewöhnt, sein Ziel der veränderten Situation entsprechend zu ändern und nicht automatisch auf dieselbe Scheibe weiter zu schiessen, die vielleicht schon mehrere Schüsse empfangen hat. Auch die Feuerleitung wird lernen, in der Feuerverteilung zweckentsprechender zu verfahren, und an den Schiesserfolgen sehen, wann der Feind thatsächlich erschüttert ist. Die Scheibe ist nach der in der Schweiz üblichen gebaut, aber so wesentlich verbessert, dass sie fast eine neue Konstruktion darstellt. Die Konstruktion ist einfach: ein Hammer, der durch die geringste Erschütterung, also auch beim Einschlagen eines Geschosses herunterfällt, löst die Vorrichtung, welche die Scheibe in senkrechter Stellung gehalten hat, so dass die Scheibe nach hinten umklappt. (Vedette.)

**Frankreich.** Die Gewährung von Beutegeldern an die Truppen, auf einer königlichen Ordonnanz vom Jahre 1710 beruhend und zuletzt in dem Reglement für den Dienst des Heeres im Felde vom Jahre 1895 erscheinend, ist, als mit den Anschauungen der Gegenwart im Widerspruche stehend, auf Antrag des Kriegsministers vom Präsidenten der Republik für die Zukunft aufgehoben. (Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

**Italien.** Die neue Ausbildungsart der italienischen Infanterie. Mit der Einstellung der Infanterie-Rekruten des Jahrganges 1880, die sich in der Zeit vom 26. bis 29. März 1901 bei den Distrikts-Kommandos einzufinden hatten, hat eine von der früheren ganz erheblich verschiedene Ausbildungsart begonnen. In den letzten Jahrzehnten hatte man es mit einer Übertragung der strammen deutschen Ausbildung auf italienischem Boden versucht und damit nach eigenem Urteil nicht gerade glänzende Resultate erzielt. Es

*) Für die üblichen Legitimationskarten der Offiziere und für andere berechtigte Auskünfte hat man sich an diesen — Hauptmann i. G. Walther — bis zum 7. September nach Bern, von da an ins Hauptquartier des II. Armeekorps zu wenden.

fehlten die Vorbedingungen der Individualität, ererbte Neigungen und Volkserziehung. Auch hatte die Rekrutenausbildung in Bezug auf die Entwicklung des Körpers viel mehr nachzuholen, als in anderen Ländern. Ausserdem verträgt auch das südliche Temperament die Einförmigkeit einer längeren, vorwiegend mechanischen Ausbildung weniger leicht. Nach dem Zeugnis italienischer Offiziere erschlafften Lehrer wie Rekruten gleichmässig; die Schwerfälligkeit der letzteren, sowie der von Hause mitgebrachte Mangel an Individualität wuchsen, statt beseitigt zu werden. Aus diesen Erfahrungen hat sich allmählich die neue Ausbildungsmethode, die ungefähr gerade den entgegengesetzten Weg einschlägt, herausgebildet. Sie wird die „Methode von Parma" genannt, weil sie von der dort befindlichen Infanterie-Central-Schiesschule den Weg ins Heer gefunden hat. Zuvor wurde sie aber von verschiedenen Regimentern erprobt. So bildete man von den drei in Florenz stehenden eines nach der neuen und zwei nach der alten Methode aus. Ersteres stand angeblich nach Abschluss des Versuchs im geschlossenen Exerzieren, Parademarsch und Manneszucht völlig auf der Höhe der beiden anderen; in Bezug auf Beweglichkeit und Gefechtsausbildung war es jenen aber überlegen. So sind denn vor Kurzem die betreffenden Abschnitte des Reglements für den inneren Dienst im Anschluss an die neue Turnvorschrift vom 22. Februar 1900 geändert worden. Die Grundzüge der neuen Methode sind: den Rekruten wird fast unmittelbar nach dem Eintreffen das Gewehr in die Hand gegeben, wonach bald die Schiessübung beginnt; zwischen die eigentlichen Exerzitien werden in erheblichem Umfang Turnen und Turnspiele eingeschoben. Durch die ganze Ausbildung zieht sich als erster Grundsatz ein häufiges Wechseln zwischen den verschiedenartigsten Ausbildungszweigen. Nach Ansicht der Gegner der Neuerung wird dadurch eine gründliche Ausbildung, eine ernste Sammlung zur Erreichung des gesteckten Zieles unmöglich gemacht. Die dazwischen eingeschobenen Schiessübungen sind obendrein in sehr vielen Garnisonen mit entfernten Schiessplätzen überhaupt undurchführbar. Auch die Turnspiele — Ringen und Fangübungen —, denen in dem ganzen System ein sehr breiter Raum gewährt ist, finden mancherlei ernsten Widerspruch; sie thäten dem rechten militärischen Geiste Eintrag; einzelne seien so schwierig, dass zu ihrer Einübung viel Zeit erforderlich sei, die sehr viel besser in anderer Weise angewandt werde; die gleich von Anfang an zu betreibenden ausgedehnten Laufschrittübungen stellten zu hohe Anforderungen an die Lungen der bisher nur Ackerbau treibenden Rekruten u. s. w. Im Ganzen werde zu viel Wert auf die Muskelausbildung und zu wenig auf die geistige Entwicklung der Leute gelegt, auch zu vielerlei verlangt, als dass in den einzelnen Dienstzweigen etwas Ordentliches, für die Dauer Genügendes geleistet werden könne. Schliesslich nehme man dem Hauptmann auch noch das bischen Selbständigkeit, das er nach deutschem Muster mühsam errungen habe, da die neue Methode Ort und Zeit der Übungen für die ganze Ausbildungsperiode programmartig festlege.

Also an Gegnern fehlt es der Ausbildungsmethode von Parma nicht, um so weniger, als sie unzweifelhaft höhere Anforderungen an das Verständnis der Offiziere stellt und dadurch manchem unbequem wird. Im Übrigen lassen sich die angeführten Einwendungen doch nicht so ohne weiteres abweisen. Die neue Methode unterschätzt ohne Zweifel den Wert der nur durch strammes Exerzieren zu erreichenden Erziehung zum Gehorsam. Auf jeden Fall aber handelt es sich bei der Neuerung um einen militärischen Versuch von höchstem Interesse. Der Erfolg bleibt abzuwarten. (Internat. Revue.)

**Russland.** Auf Grund des Prikases vom 23. März 1901 (10. April) sind versuchsweise 5 Infanterie-Kompagnien mit Maschinen-Gewehren, je eine bei der 4., 6., 8. und 16. Infanterie-Division und der 3. ostsibirischen Schützen-Brigade zu formieren. Im europäischen Russland sollen sie den Friedens-, im Kwantun-Gebiet den Kriegsetat haben.

(Internat. Revue.)

**Portugal.** Dem Blatte „El Correo Militar" zufolge ist neuerdings die allgemeine Wehrpflicht durch Gesetz eingeführt worden. Darnach hat jeder männliche Staatsangehörige 15 Jahre zu dienen und zwar davon: drei Jahre beim aktiven Heere, fünf Jahre in der ersten, sieben Jahre in der zweiten Reserve. Die Mannschaften der ersten Reserve sollen während ihrer Dienstverpflichtung jährlich zu einer 30tägigen Übung eingezogen werden. Im Mobilmachungsfalle bestehen die Streitkräfte aus 27 Linien- und 27 Reserve-Infanterieregimentern, 12 Jägerbataillonen, 8 Kavallerieregimentern mit je 1 Ersatzeskadron, 4 Feldartillerie-Regimentern zu je 2 Abteilungen zu 4 Batterien, 2 reitenden, 2 Gebirgsbatterien, 2 Festungsartillerie-Bataillonen und 15 Genie-, Sanitäts-, Train- etc. Kompagnien. Aus diesen Truppen einschliesslich der auf den Azoren und auf Madeira stehenden Garnisonen werden im Kriegsfalle drei Armeekorps zu zwei Divisionen zu je drei Brigaden gebildet. Die fahrenden, reitenden und Gebirgsbatterien führen im Felde je sechs Geschütze.

**Mexiko.** „Mexico Militar" teilt mit, dass die mexikanische Kavallerie mit Petarden oder Handgranaten ausgerüstet ist, welche aus einer Patrone von Nobelschem Dynamit mit 3 Teilen Nitroglycerin und 1 Teil Kieselerde bestehen, etwa 113 g wiegen und in einer zinnernen Hülse von 140 mm Länge, 32 mm Breite und 25 mm tief eingeschlossen sind, die an einem Ende ein von einem Holzstück geschlossenes kleines Loch hat. Mit dem hölzernen Pfropfen ist eine Schnur verbunden, mittelst deren der Pfropfen schnell entfernt werden kann. Soll die Granate verwendet werden, so tritt an die Stelle des Pfropfens ein Aufschlagzünder. Der Vorteil dieses Pfropfens ist der, dass, so lange der hölzerne Pfropfen nicht entfernt ist, es sozusagen unmöglich ist, die Granate zur Explosion zu bringen. Ein heftiger Schlag mit einem Hammer z. B. ist wirkungslos und wenn die Patrone in eine Flamme gebracht wird, so qualmt sie einfach weg ohne zu explodieren. Nur eine Detonation, wie sie durch das Losgehen des Aufschlagzünders oder einer Feuerwaffe in der Nähe verursacht wird, vermag die Granate zur Explosion zu bringen. Eine einzige Granate genügt schon, um einen Telegraphenmast zu zersprengen, für das Aufsprengen eines Teiles einer Eisenbahn sind mehrere erforderlich, und hängt ihre Anzahl von der Länge der Linie ab, welche in die Luft gesprengt werden soll, wobei die Sprengwirkung durch Bedeckung der Granate mit Erde oder Steinen erhöht wird. Will man eine Bresche in eine Mauer legen, so werden die Granaten mittelst eines Fadens an die Mauer gehängt; andere Methoden für Verwendung solcher Granaten im Kriege werden versucht.

Während der Monate November und Dezember des vergangenen Jahres wurden einige mexikanische Militär-Aspiranten und zwei Kavallerie-Regimenter in den verschiedenen Sprengmethoden unterrichtet und in deren Anwendung geübt, obschon der Sparsamkeit halber während der Übungen nur einige Mann die Versuche thatsächlich ausführten und die anderen zusahen.

(Internat. Revue.)